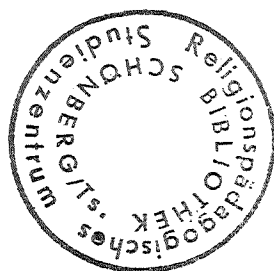


# Schön- berger Hefte

Religionspädagogisches Studienzentrum Schönberg

4/75

November  
4/1975  
5. Jahrgang



---

**Herausgeber:** Religionspädagogisches Amt und Religionspädagogisches  
Studienzentrum der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

**Schriftleitung:** Gerhard Brockmann – Heinrich-Nikolaus Caspary – Günter Göbler  
Friedrich Hahn – Gerhard Veidt – Hermann Volk

**Zuschriften an:** Religionspädagogisches Studienzentrum  
6242 Schönberg/Ts., Im Brühl 30, Telefon 0 61 73 / 51 61 und 46 24

---

**Inhalt:** Erich Arndt: „Muß man immer auf's Wort gehorchen?“ 2

Arbeitsgemeinschaft mit Religionslehrern:  
„Die Kompetenz der Religionslehrer zur Revision  
der Rahmenrichtlinien“ . . . . . 24

---

## **Autoren**

**dieses Heftes:** Erich Arndt, 5419 Dierdorf, Grund- und Hauptschule

---

Die Schönberger Hefte erscheinen vierteljährlich im Verlag Evangelischer Presseverband für Hessen und Nassau, 6 Frankfurt am Main 1, Neue Schlesinger Gasse 24, Postfach 2747

Jahresbezugspreis: DM 6,— (zuzüglich Versandkosten)

Einzelheft: DM 2,— (zuzüglich Versandkosten)

Neubestellungen und Adressenänderungen bitte dem Verlag mitteilen

Gesamtherstellung: Druckerei Kühn KG., 6070 Langen, Darmstädter Straße 26

## **Berichtigung**

**Zwei Angaben aus Heft 2–3/75 sind zu berichtigen:**

1. Markus Hartenstein ist Dozent am Pädagogisch-Theologischen Institut, 7 Stuttgart 1, Hasenbergsteige 31 (nicht: Esslingen, Pädagogische Hochschule).
2. Die Zeitschrift ‚entwurf‘, welcher der Aufsatz von Hiller-Ketterer/Hartenstein entnommen worden ist, wird von der Fachgemeinschaft Evangelischer Religionslehrer in Württemberg herausgegeben und erscheint drei- bis viermal im Jahr. Sie kostet einschließlich Porto und Versand DM 15,—. Die empfehlenswerte Zeitschrift kann direkt bei der Redaktion abonniert werden: 7000 Stuttgart 1, Hasenbergsteige 31, Telefon 07 11 / 64 57 02.

# Prof. Dr. Friedrich Hahn zum 65. Geburtstag

Für viele ist Religionspädagogik der Nachkriegszeit bis in unsere Gegenwart verbunden mit dem Namen Friedrich Hahn. Es gibt wohl kaum einen Religionslehrer in Hessen – und sicher nur wenige darüber hinaus –, denen Friedrich Hahn nicht in ihrem evangelischen Religionsunterricht in der einen oder anderen Weise Denkanstoß und Hilfe gewesen wäre. Seine Veröffentlichungen haben immer jenen Praxisbezug, der heute keine Selbstverständlichkeit ist. Darum konnten sie eine so breite Wirkung erlangen. Das wird sicher auch für die jüngste Veröffentlichung aus seiner Feder „Mittelpunkt Mensch“ gelten.

In einer Zeit, als „Evangelische Unterweisung“ ein fast unumstrittenes religionspädagogisches Programm war – und Hahn ist mit Leib und Seele Religionspädagoge vom Evangelium her –, erkannte er doch die Gefahr der Einseitigkeit bei diesem Ansatz. Darum setzte er bei seinen Studenten und im Religionsunterricht nicht einfach bei der Sache, beim Evangelium, ein, sondern beim suchenden und fragenden Menschen von heute. Hahn wählte diesen problemorientierten und anthropologischen Ansatz, als noch niemand vom „problemorientierten Religionsunterricht“ sprach, der heute in aller Munde ist. Den Mut dazu entnahm er einer Theologie, die ernst machen will mit der Aussage: Gott wird Mensch um unseretwillen! Ohne die Sache preiszugeben, war er den verschiedenartigen jungen Menschen entweder ein „Jude“ oder ein „Grieche“. Er war es, der als erster neuere Literatur für den Religionsunterricht entdeckte und hoffähig machte, der konsequent heutige und biblische Texte konfrontierte, aufeinander bezog und miteinander in den Streit um Wirklichkeit eintreten ließ.

Bei den persönlichen Begegnungen mit Friedrich Hahn ist es immer zweierlei, was besonders hervortritt: Die ganz unmittelbare Menschlichkeit, die den andern ernst nimmt und Vertrauen schafft sowie die Gründung Hahns in dieser „Sache mit Gott“.

Friedrich Hahn ist trotz aller Wandlungen und Lernprozesse, die auch er in einer bewegten und wechselvollen Zeitspanne Religionspädagogik durchlaufen hat, im Grunde sich immer treu geblieben. Mir scheint, dies ist in einer Zeit widersprüchlicher Schnellebigkeit auch im Bereich der Religionspädagogik kein Mangel!

Friedrich Hahn, der gegenwärtig eine schwere Krankheit zu bestehen hat, wünschen die Mitherausgeber der „Schönberger Hefte“ baldige und gute Genesung, damit er weiterhin beratend und anregend unter uns sein kann. Wir brauchen ihn!

Für die Herausgeber

Günter Göbler, Oberkirchenrat

Gerhard Veidt, Studienleiter

# Muß man immer auf's Wort gehorchen?

**eine Unterrichtseinheit im problemorientierten evangelischen  
Religionsunterricht eines 3./4. Schuljahres**

## **1. Theologische und didaktische Vorbemerkungen**

Gehorsam ist ein Schlüsselbegriff im biblischen und damit auch christlichen Verstehens- und Verhaltenshorizont.

Das G e h o r c h e n erwächst aus dem Hören!

Das „Höre, Israel!“ (5. Mos. 6,4) ist ein immerwährender beschwörender Anruf, der an das Volk ergeht. Das „Höre, Israel!“ haben die Väter den Söhnen einzuschärfen. (5. Mos. 6) Dieses priesterlichen Dienstes wegen haben die Söhne den Vätern die entsprechende Ehrfurcht entgegenzubringen.<sup>1)</sup>

Der Gehorsam, der aus dem Hören erwächst, führt zum Leben: 5. Mos. 30; 32, 46.47a. Deshalb erbittet sich Salomo bei seinem Regierungsantritt von Gott ein gehorsames Herz (1. Kön. 3,9). Nur mit einem Gott gehorsamen Herzen kann er das Volk weisheitsvoll regieren.

Israel verläßt aber seinen Lebensgrund. Der beschwörende Ruf Jeremias: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ (Jer. 22,29) verhallt ungehört. Israel will nicht hören (Hes. 3,9).

Im NT werden die Kinder in den „christlichen Haustafeln“ (Eph. 5,22—6,9 und Kol. 3,18—4,1) aufgefordert, ihren Eltern gehorsam zu sein, denn „das ist recht“ (Eph. 6,1) und „dem Herrn gefällig“ (Kol. 3,20). Zur weiteren Begründung wird hinzugefügt: „Das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat: „Damit es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.““ (Eph. 6,2b—3)

Die Kirche entwickelte — auf dem Hintergrund des antiken Gehorsamsverständnisses — mit Hilfe dieses Gebotes die Forderung nach dem absoluten Gehorsam der Unteren gegenüber den Oberen.

Im „Lexikon der Pädagogik“ (Freiburg <sup>5</sup>1957) wird unter dem Stichwort G e h o r s a m ausgeführt, daß die Befehlsrechte der Obrigkeiten (Eltern, Staat, Kirche) zu unbedingtem Gehorsam verpflichten, und daß nur dieser kategorische Gehorsam eigentlich Gehorsam sei!

Im „Lexikon der Pädagogik“ (Neue Ausgabe 1970) wird dann allerdings der Wandel deutlich, der sich im Verlauf der letzten Jahre vollzogen hat. Hier wird zu dem Stichwort G e h o r s a m u. a. ausgeführt: „Beim wahren Gehorsam handelt es sich um eine freie, also ungezwungene Willens- oder Tatantwort auf eine Bitte, einen Auftrag, einen Appell oder ein Gebot (du sollst!), welche ausdrücklich die Entscheidungsfähigkeit ansprechen, nicht aber um die Antwort auf einen Befehl (du mußt!), der diese anthropologische Instanz umgeht und nur die Erfüllung der im Befehl ausgedrückten Intention anzielt.“

1) H. W. Wolff, Was sagt die Bibel von Vater und Mutter? Wuppertal <sup>3</sup>1966, S. 12 und 18

Diese Veränderung im Gehorsamsverständnis muß dem Lehrer deutlich sein, der in einem Elternabend dieses Thema erörtert. Dies empfiehlt sich zur Vorbereitung dieser Unterrichtseinheit. Zum einen, um Mißverständnissen vorzubeugen, und zum anderen, um nach Möglichkeit mit den Eltern eine Übereinstimmung herbeizuführen, damit die Kinder nicht zwischen völlig voneinander abweichenden Gehorsamsvorstellungen hin- und hergerissen werden. Nicht gegen die Eltern, sondern nur in Zusammenarbeit mit ihnen, sind die Lernziele dieser Unterrichtseinheit zu erreichen.

Der hier vorgelegte Unterrichtsentwurf zu dem angegebenen Thema ist nur bei äußerst straff und zielstrebig geleiteten Einzelstunden in diesem zeitlich eng gesteckten Rahmen durchführbar. Befriedigender wäre es, mindestens den doppelten zeitlichen Umfang in der Planung vorzusehen (8—10 Stunden).

Begrüßenswert wäre die Erörterung dieses Problembereiches im bikonfessionellen RU unter Einbeziehung aller Kinder der Klasse.

Bei genügend langem Vorausplanen würde die Hinzuziehung anderer Medien (Tonträger, Filme) möglich sein. Das könnte die Kinder noch stärker motivieren, sich mit dem angesprochenen Problembereich auseinanderzusetzen. Doch schon die hier vorgesehenen Medien (hektographierte Texte, Arbeitsblätter, Tageslichtprojektor, Wandtafel, Merkhefte, Gesang, Gespräch, Bedenken der aufgeworfenen Fragen in Auseinandersetzung, Stellungnahme, Zustimmung oder Ablehnung) tragen dazu bei, den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten und verschiedene Sinne der Kinder anzusprechen.

Das Singen hat sich als besonders hilfreich erwiesen. Es vereint alle Beteiligten zu einer aktiven Arbeitsgemeinschaft. Der Inhalt des Liedgutes steht in Verbindung zu dem Unterrichtsstoff und trägt auf seine Weise dazu bei, die Stunde vorzubereiten bzw. abzurunden. Durch die Melodie wird die gedanklich-emotionale Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Fragen gefördert.

Die Lernzielkontrolle kann für den Lehrer sehr aufschlußreich sein. Sie ermöglicht ihm festzustellen, inwieweit der Stoff aufgenommen und verarbeitet wurde.

## 2. Übersichtsplan

Gesamtziel: Den Problemkreis „Gehorsam — Ungehorsam“ bewußtmachen und Denkanstöße geben, die vom unbewußten, naiven, gehorsamen Tun zum verantwortlichen kritischen Handeln hinführen.

Zeitplan: 5 Unterrichtsstunden

Std	Thema	Lernziel	Medien; Lehr- und Lernweisen
1	Einführen in den Problemkreis: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“ Blinder Gehorsam — falscher Gehorsam	Einsehen lernen, daß blinder Gehorsam falsch ist; erkennen, daß Gehorsam freies Handeln sein soll, das durch Einsicht begründet ist	Literarischer Text: „Blinder Gehorsam“ aus: „RU Grundschule“ 132; Hektographierte Texte; Vorlesen, Lesen, Bedenken und Analysieren des Textes; Ergebnis im Merktext festhalten;
2	Warum wir gehorchen sollen: Die biblische Begründung der christ-	Kennenlernen des Gebotes und seiner Bedeutung für den	Biblischer Text: das 5. Gebot auf Klar-sichtfolie. Tageslicht-

Std	Thema	Lernziel	Medien; Lehr- und Lernweisen
	lichen Gehorsamsforderung: Das. 5. Gebot	Bestand einer Gemeinschaft	projektor; Tafeltext; Besprechung; Übertragen des Gebotes und des Tafeltextes in die Merkhäfte und Lernen des Gebotes (Hausaufgabe)
3	Berechtigte Gehorsamsverweigerung	Erkennen, daß die Entscheidung für den Ungehorsam zu Konflikten führen kann.	Literarischer Text: „Die Freundin“ aus: Schönberger Hefte 2/73 S. 26; Lehrerdarbietung; Gruppenarbeit; Klassengespräch
4	Wie Jesus den Gehorsam gegen Gesetze verweigert hat	Selbständiger Umgang mit Gehorsamsforderungen. Erkennen, daß Gehorsam freies Handeln sein soll und nicht im buchstabengetreuen Befolgen von Gesetzen bestehen kann.	Biblischer Text: Markus 3,1—6 nach der Übersetzung von Jörg Zink auf hektographierten Arbeitsblättern; Lesen und Bedenken des Textes aufgrund von Arbeitsanweisungen
5	Überprüfen der im Zusammenhang mit der Unterrichtseinheit: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“ erworbenen Kenntnisse und gewonnenen Einsichten	Den einzelnen Schüler veranlassen, sich persönlich mit dem gestellten Problem auseinanderzusetzen und sich der gewonnenen Einsichten und erworbenen Kenntnisse bewußt zu werden.	Einführung in die Aufgabenstellung und die Arbeitsweise; hektographierte Arbeitsblätter; Einzelarbeit

### 3. 1. Stunde

#### 3.1. Didaktisch-methodische Vorbesinnung

Um in der zur Verfügung stehenden Zeit einer Unterrichtsstunde das Unterrichtsziel erreichen zu können, ist es nötig, die Kinder gleich zu Beginn der Stunde in eine aufnahmebereite Erwartungshaltung zu versetzen.

Die Auflockerung, Sammlung und Ausrichtung der Kinder kann durch gemeinsames Singen angestrebt werden.

Die Einführung in die Stunde und die Hinführung zu dem Gesamtthema der folgenden Stunden erfolgt durch das Lied: „Hilf, Herr meines Lebens.“<sup>1)</sup>

Ein kurzer Rückblick auf den abgeschlossenen Teilbereich — Helfen und Hilfesuldig bleiben — des Gesamtproblemereichs „Zusammenleben mit anderen“ gibt Gelegenheit, die neue Unterrichtseinheit anzukündigen, ohne ihren Inhalt bekanntzugeben.

1) Aus: „Lieder unserer Zeit“, Neuhausen-Stuttgart 1971 Nr. 23

Der vom Lehrer dargebotene Text („Lieber eingesperrt als ungehorsam“ — SM 1) ermöglicht den Kindern, das neue Thema der nächsten Stunden zu finden. Sie werden es etwa in folgende Formulierung kleiden: „In dieser Geschichte ist vom Gehorsam die Rede.“

Die Besprechung der Geschichte wird die Frage aufwerfen: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“ und damit zur Problemstellung unserer Unterrichtseinheit hinführen.

Im weiteren Stundenverlauf müßte die Analyse der Geschichte die Erkenntnis vermitteln, daß blinder Gehorsam abzulehnen ist, während kritischer Gehorsam als ein durch Einsicht begründetes freies Handeln anzustreben wäre.

Der Vater lehrt seinen Sohn — auch wenn er das ursprünglich selbst vielleicht nicht wollte! — ihm nicht aufs Wort, sondern dem Sinn seiner Worte entsprechend zu gehorchen. Er verlangt seinem Sohn ab, daß dieser in Freiheit die eigene Entscheidung trifft.

Solch eine Entscheidungsfreiheit impliziert aber auch den scheinbaren oder tatsächlichen Ungehorsam, durch eine Entscheidung nämlich, die sich gegen den Willen des Vaters zu richten scheint oder richtet. Doch dieser Gedanke soll erst in der dritten oder vierten Unterrichtsstunde stärker zum Tragen kommen. Damit die erarbeitete Erkenntnis auch in das Bewußtsein aller Kinder eingeht, faßt ein Tafeltext sie zusammen und prägt sie ein. Die Kinder übertragen ihn in ihre Merkhefte.

Der Kanon „Leit' uns in allen Dingen ...“ beschließt die Stunde und rundet sie ab.

### 3.2. Stundenverlaufsplanung

Einführung in den Problembereich: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“

Stundenziel: Einsehen lernen, daß blinder Gehorsam falsch ist; erkennen, daß Gehorsam freies Handeln sein soll, das durch Einsicht begründet ist.

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
Sammeln Ausrichten	Lied: Hilf, Herr meines Lebens (3 Strophen)	Gesang	Aus: „Lieder unserer Zeit“ Nr. 23
Wiederholen, Vertiefen und Festigen des zuvor erarbeiteten Problem- bereiches	— Faßt bitte in einigen Sätzen zusammen, wovon wir in den letzten Stunden gesprochen haben. — Die letzten Stunden standen unter der Überschrift: Helfen und Hilfe schuldig bleiben. — Wir sind aufgefordert und ver- pflichtet zu helfen. Oft aber bleiben wir Hilfe schuldig.	Impuls  Schüler- äußerungen	

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
	— Wir haben eine Begründung für unsere Verpflichtung zu helfen erkannt!	Impuls	
Einprägen der gewonnenen Erkenntnisse	— „Alles nun, was ihr wollt, daß es euch die Menschen tun, das sollt auch ihr ihnen tun.“ (Mt. 7,12)	Wiedergabe des memorierten Lernspruches	Merksatz aus dem Merkheft
Erkennen des Gesamtzusammenhanges	— Das zuletzt behandelte Thema war nur ein Teilgebiet aus dem Gesamtzusammenhang, mit dem wir uns in den letzten Wochen im RU beschäftigt haben.	Impuls	
	— Ruft euch die Überschrift über diesen Gesamtzusammenhang noch einmal ins Gedächtnis.	Aufforderung	
	— Das Gesamtthema lautet: „Zusammenleben mit anderen“	Schülerantwort	
Motivieren; Aufnahmebereitschaft wecken	— Wir wenden uns nun einem weiteren Bereich zu, der für das Zusammenleben der Menschen von Bedeutung ist.	Lehrerankündigung	
	— Ich werde euch eine Geschichte vorlesen. Wenn ihr genau zuhört, werdet ihr feststellen können, was uns in den nächsten Stunden beschäftigen wird.	Motivieren	
		Denkanstoß geben	
Einführen in den Problembereich: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“	— Vorlesen des Textes: „Lieber eingesperrt als ungehorsam“ (= SM 1)	Lehrerdarbietung	Text aus: „RU Grundschule“ S. 132 f
Fragebereitschaft wecken	— Zustimmung, kritische und fragende Äußerungen: — Friedrich hat sich richtig verhalten! — das war falsch, was der Junge gemacht hat! — Mußte er in diesem Falle auch gehorchen?	Stellungnahmen der Kinder	
Denkprozeß einleiten	— Stellt diese Frage noch anders!	Lehrerimpuls	
Finden des Themas der Unterrichtseinheit	— Muß man so genau gehorchen?	Schüleräußerungen	



Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
	— Damit habt ihr ausgesprochen und in eine Satzform gebracht, was uns in den nächsten Stunden im RU unter der großen Überschrift „Zusammenleben mit anderen“ beschäftigen soll: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“	Formulieren des Themas durch den Lehrer	
Verbessern der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit	— Anschreiben des Themas an die Wandtafel — Wir haben das Thema herausgefunden. (Kinder äußern sich dazu und versuchen, andere Formulierungen zu finden.)	Schüleraktivität freies Unterrichtsgespräch	Wandtafel
Einen Text interpretieren	— Lest die Geschichte nun noch einmal selbst und denkt über Friedrichs Verhalten nach.	Impuls; Weiterführen des Denkprozesses	hektographierter Text
Erkennen, daß blinder Gehorsam zu falschem Verhalten führt	— Er hat genau das getan, was der Vater gesagt hat. — Er ist nicht über die Mauer geklettert.  — Der Vater wollte mit seiner Anordnung etwas Bestimmtes erreichen! — Die Kinder sollten lernen, wie man sich richtig verhält.	Analyse der Verhaltensweisen des Jungen  Impuls  Kinder formulieren das Ergebnis ihres Denkprozesses	
Kritikfähigkeit entwickeln	— Der Vater stellt Friedrich eine eigenartige Frage!	Anleiten zur Kritikfähigkeit	
Entdecken des scheinbaren Widerspruchs im Reden des Vaters	— Der Vater widerspricht sich! Zuerst hat er streng verboten, über die Mauer zu klettern, und nun fragt er erstaunt: „Junge, warum bist du denn nicht über die Mauer geklettert?“	Kinder verbalisieren das Ergebnis ihres kritischen Nachdenkens	
Erkennen, daß der Vater nicht blinden Gehorsam erwartete	— Schaut in den Text! Mit seiner Anweisung, nicht über die Mauer zu klettern, wollte der Vater etwas Bestimmtes erreichen! — Die Kinder sollen richtiges Verhalten lernen!	Anweisung  Kinder wiederholen	hektographierter Text
Erkennen, daß Gehorsam	— Als Friedrich zu Hause vermißt und gesucht wurde und die	Denkanstoß	

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
freies Handeln sein soll, das durch Einsicht begründet ist	Eltern sich um ihn sorgten, erwartete der Vater offenbar ein anderes richtiges Verhalten! — Jetzt hätte Friedrich über die Mauer klettern müssen, um dem Willen des Vaters zu entsprechen.	Kinder finden heraus	
Bewußtmachen der gewonnenen Einsichten und der erworbenen Kenntnisse	Erarbeiten eines Merktextes. <b>Blinder Gehorsam ist falscher Gehorsam</b> Der Vater will, daß die Kinder richtiges Verhalten lernen. Für Friedrich wäre es <b>das Richtige</b> gewesen, auf dem schnellsten Wege nach Hause zu eilen. Er hätte also in diesem Falle über die Mauer klettern <b>müssen!</b>	Anleitung geben, wie die gewonnenen Einsichten festgehalten werden können	Tafelanschrift Wandtafel
Aneignen, Einprägen und Vertiefen der gewonnenen Einsichten; emotionale Auseinandersetzung mit dem aufgeworfenen Problem	Übertragen der Tafelanschrift in die Merkhefte (nach vorherigem Lesen). Kinder, die mit ihrem Eintragen schneller fertig sind als die meisten anderen, können malen, wie Friedrich über den Zaun klettert! Das Bild könnt ihr zu Hause fertig malen.	Lesen des Tafeltextes  Übertragen in die Merkhefte	Tafelanschrift Farbstifte
Sammeln; Ausklingen der Stunde	Kanon zu vier Stimmen: Leit uns in allen Dingen, laß Rechtes uns vollbringen, tu uns treulich beraten, stärk uns zu guten Taten!	Gesang	Aus: „Ein klingend Rad“ Nr. 118

### 3.3. Nachbesinnung

Die Stunde verlief im wesentlichen wie geplant. Zu Beginn der Besprechung der vorgegebenen Geschichte kamen als spontane Äußerungen: „Der Vater hat sich falsch verhalten! Zuerst hat er das Überklettern der Mauer streng verboten, und nun sagt er selbst zu Friedrich: „Warum bist du nicht über die Mauer geklettert?“ Zum Schluß der Erarbeitung stellten einige Kinder Fragen, die ähnlich lauteten wie die von mir intendierte Problemstellung: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“ Es kamen aber auch unkritische, zustimmende Äußerungen im Sinne der Feststellung v. Bodelschwings: „Lieber eingesperrt als ungehorsam!“

Am Schluß der Stunde erkannten die Kinder durchweg den Lernprozeß, den sie durchschritten hatten, und in dessen Verlauf ihnen als Erkenntnis aufgegangen war, daß ein formalistisches Verständnis dem Anliegen des Vaters nicht gerecht werden kann.

Der mit den Kindern erarbeitete Tafeltext wich etwas von dem von mir konzipierten ab. Er gibt m. E. aber die gewonnene Einsicht noch besser wieder: **Friedrich hat den Vater falsch verstanden.**

Der Vater wollte, daß die Kinder richtiges Verhalten lernen. Für Friedrich wäre es **das Richtige** gewesen, auf schnellstem Wege nach Hause zu eilen. Er hätte also in diesem Falle über die Mauer klettern **müssen**. Er wäre damit nur scheinbar ungehorsam geworden. In Wirklichkeit hätte er seinen Vater richtig verstanden.

#### 4. 2. Stunde

##### 4.1. Didaktisch-methodische Vorbesinnung

Im AT soll das 5. Gebot (Zählung des Heidelberger Katechismus) die hilfsbedürftig gewordenen Alten vor der Willkür der starken Jungen schützen (s. a. Mt. 15,1—9). Doch schon im NT wird dieses Gebot zur Begründung der Gehorsamsforderung zitiert (in den „Christlichen Haustafeln“). In der Folgezeit lehnt sich die Kirche stark an das antike Gehorsamsverständnis an. Sie fordert den absoluten Gehorsam. Dieser Kadavergehorsam endete bei uns in der Katastrophe des „Dritten Reiches“.

Diese Fehlentwicklung darf uns aber nicht dazu verleiten, die Gehorsamsforderung als völlig verfehlt überhaupt abzulehnen. Vielmehr ist — ausgehend vom 5. Gebot — zu erarbeiten, daß eine Gemeinschaft nur dann Bestand haben kann, wenn die Generationen ihr Aufeinanderangewiesensein wahrnehmen.

In der ersten Stunde dieser Unterrichtseinheit haben die Schüler erkannt, daß man nicht immer mit dem scheinbar unbedingten Gehorsam den Erwartungen der Eltern entspricht. Gehorsames Verhalten und Handeln setzt **verantwortungsbewußtes Denken** voraus.

Der Mensch kann seinem Menschsein nur entsprechen, wenn er sich für das Wohl und Wehe der Gemeinschaft verantwortlich weiß, in der er lebt. In diesen größeren Zusammenhang ist im Rahmen dieser Unterrichtseinheit das 5. Gebot und seine Interpretationen einzuordnen.

##### 4.2. Stundenverlaufsplanung

Thema: Das 5. Gebot (nach der Zählung des Heidelberger Katechismus)

Lernziel: Kennenlernen des Gebotes und seiner Bedeutung für den Bestand einer Gemeinschaft (eines Volkes)

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
Einstimmung in das Stundenthema und Sammeln der Kinder	Singen eines zweistimmigen Kanons: „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht.“	Gesang	„Ein klingend Rad“ Verlag E. Kaufmann Lahr/Baden
Wiederholen, Vertiefen und Festigen des Erlernten und der gewonnenen Einsichten	Wir haben in der letzten Stunde im RU begonnen, ein neues Thema zu besprechen.	Impuls	

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
	— Thema: Gehorsam — Ungehorsam Muß man immer aufs Wort gehorchen?	Schüler-äußerungen	
Das gewohnte Schema: „Einem Befehl ist Gehorsam zu leisten“ hinterfragen und eine Begründung für notwendige Ordnungen im Leben der Menschen suchen	Beim Lesen der Geschichte: „Lieber eingesperrt als ungehorsam“ stellten wir fest: Der Vater ist berechtigt, eine Anordnung zu geben. Die Söhne haben zu gehorchen! Äußert euch dazu! Die Kinder überlegen und äußern sich zu dem aufgeworfenen Problem; sie werden auf Regelungen des Zusammenlebens stoßen. Überlegt, wie es sein wird, wenn die Kinder groß und stark und die Eltern alt und schwach geworden sind!	Denkanstoß Denkprozeß in Gang bringen Aufforderung Kinder äußern sich Weiterführen des Denkprozesses	
Erkennen der Gefahr, daß Alte und Schwache übergangen und die Auflösung einer Gemeinschaft dadurch eingeleitet werden kann	Kinder überlegen und äußern sich: Die altgewordenen Eltern werden nicht mehr respektiert! Die Jungen, Starken sollen sich nicht über die Alten, Schwachen erheben oder sie vielleicht gar verachten. Gott hat die Alten unter seinen besonderen Schutz gestellt und dies in einem Gebot ausgesprochen. Wir wollen dieses Gebot kennenlernen und miteinander bedenken.	Kinder überlegen und formulieren ihre Gedanken Lehrerhinweis Ankündigung	
Kennenlernen des Gebotes und seiner Begründung	<b>Das fünfte Gebot</b> Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird. (2. Mos. 20,12)	Lesen des Textes durch die Kinder	Tageslichtprojektor; Klarsichtfolie
Analyse eines Textes erlernen	Das Gebot hat zwei Teile!  Im ersten Teil steht das Gebot: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Im zweiten Teil steht, was Gott verspricht: Damit du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.	Impuls zur Exegese Kinder erkennen und formulieren	

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
1. Zusammenfassung: Erkennen, daß dies Gebot nicht dem Einzelnen sondern dem Volk insgesamt gegeben ist.	Wir können uns denken, wer in diesem Gebot angesprochen wird!	Denkanstoß	
	Einem Einzelnen gilt die Verheißung nicht!	Impuls	
	Das Gebot richtet sich an das Volk Israel! Mit dem „Du“ ist das Volk Israel gemeint.	Bündelung des Erarbeiteten durch die Kinder	Tafelanschrift
	Wir haben schon von der Verheißung gehört. Gott verspricht dem Volk etwas.	Lehrerimpuls	
	Er verspricht ihm, daß es lange wohnen soll in dem Lande, das er ihm geben wird.	Schüler formulieren	
	Diese Verheißung ist aber offensichtlich an eine Voraussetzung geknüpft!	Denkanstoß	
2. Zusammenfassung: Erkennen, daß die Erfüllung der Verheißung das Beachten des Gebotes voraussetzt.	Gott verspricht dem Volk: Solange die Eltern bei dir geehrt werden, wirst du in dem Lande wohnen bleiben, das ich dir geben will.	Formulierung und Tafelanschrift	Tafelanschrift
Aneignen, Einprägen und Verarbeiten der gewonnenen Einsichten	Übertragen des 5. Gebotes und der Zusammenfassungen in die Merkhefte.	Eintragen in die Merkhefte	Merkhefte
	Stillarbeit (für die schnellen Schreiber) und Hausaufgabe: Lernen des Gebotes.	Arbeitsauftrag: memorieren	
Sammeln und geordnet entlassen	Singen des Kanons:	Gesang	
	Mein Geist soll unter euch bleiben. Fürchtet euch nicht. (Haggai 2,5b)		
	(Dreistimmiger Kanon zur Jahreslosung 1973)		

#### 4.3. Nachbesinnung

Die Schüler kannten das Gebot nicht. Unvoreingenommen exegesierten sie unter meiner Anleitung den Text.

Problematisch ist es, in einer Stunde die Verheißung für Israel „... damit du lange lebest in dem Lande...“ erarbeiten und den Bezug zur Gegenwart herstellen zu wollen.

Der notwendige zweite Teil — die Bedeutung dieses Gebotes für unsere Lebenswirklichkeit — konnte nur angedeutet werden. Es wäre dafür mindestens eine weitere Unterrichtsstunde vorzusehen. Dieser erforderliche Zeitraum stand mir leider nicht zur Verfügung.

Kritisch zu hinterfragen wäre in diesem Zusammenhang folgender Satz: „Die ältere Generation lernt es — verführt durch eine patriarchalische Geschichte — erst mühsam, daß die Kinder Anspruch auf jede Hilfe, die Eltern aber keinen auf Dankbarkeit oder Vertrauen haben.“<sup>1)</sup>

## 5. 3. Stunde

### 5.1. Didaktisch-methodische Vorbemerkung

In der 3. Stunde der Unterrichtseinheit sollen die Kinder an einer Beispielgeschichte (vgl. SM 2) aus ihrem Lebens- und Erfahrungshorizont die Problematik lebensnah und in sie persönlich betreffender Form erfahren. Sie werden veranlaßt, Stellung zu beziehen. Der in dieser Beispielgeschichte dargestellte Sachverhalt, der Handlungsablauf und das Verhalten der geschilderten Personen ist so bedrängend wirklichkeitsnah, daß sich m. E. kein Kind einer Stellungnahme entziehen kann.

Die Problematik wird auch für die Schüler genauso wie für Inge, die Hauptperson der Beispielgeschichte, darin bestehen, eine Entscheidung treffen zu müssen. Wenn auch diese Entscheidung zunächst nur theoretischen Charakter hat, kann sie sehr bald zum zwingenden praktischen Lebensvollzug im Alltag werden. Die Auseinandersetzung mit der Problematik dieser Beispielgeschichte soll die Kinder dazu befähigen.

Für eine stabile Gesellschaft ist es unerläßlich, daß Menschen in ihr leben, die sie mitgestalten und sie prägen helfen, die ihre eigene Verantwortlichkeit erkannt haben und praktizieren. Solch ein Verantwortungsbewußtsein vorzubereiten, soll Teilziel dieser Stunde sein.

Nach dem Lied: „Hilf, Herr meines Lebens...“, das von seinem Inhalt her zum Thema dieser Stunde hinführt, erfolgt sofort die Zielangabe und das Vortragen der Beispielgeschichte durch den Lehrer. Die Kinder sollen sich zunächst mit den aufgeworfenen Fragen selbst auseinandersetzen und in Gruppen versuchen, Antworten zu finden. Die vorbereiteten Arbeitsblätter (siehe SM 3) unterstützen sie und sollen ihnen bei der Formulierung der Antworten helfen. Außerdem können sie die gedanklichen Reflexionen in einem umgrenzten Rahmen halten und dafür sorgen, daß sie nicht ausufern.

In einem anschließenden Unterrichtsgespräch werden die Gruppenergebnisse zusammengetragen, koordiniert und eine Tafelanschrift erarbeitet, die von allen Kindern zur Festigung in die Merkhefte übertragen wird.

Der zweistimmig gesungene Kanon: „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht!“ beschließt die Stunde und faßt den Inhalt des Stundenthemas noch einmal zusammen.

---

1) H. J. Gamm, Kritische Schule, S. 39 List-Verlag München 1970

## 5.2. Stundenverlaufsplanung

Thema: Notwendige Gehorsamsverweigerung

Lernziel: Erkennen, daß die Entscheidung für den Ungehorsam zu Konflikten führen kann

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
Vorbereiten der Kinder auf das Stunden-thema	— Singen des Liedes: „Hilf, Herr meines Lebens“	Gemeinsamer Gesang	„Lieder unserer Zeit“ Nr. 23
Aufmerksam-keit wecken	— Ich lese euch eine Geschichte vor, die uns tiefer hineinführen soll in unser Thema: „Gehorsam — Ungehorsam“ oder, wie wir es auch formuliert hatten: „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“	Lehrer-hinweis	
Einführen in die Problematik	„Die Freundin“ (literarischer Text als Beispielgeschichte) (= SM 2)	Lehrer-vortrag	„Schönber-ger Hefte“ 2/73 S. 26ff
Bewußtmachen der Problematik	— Die Kinder erarbeiten in Gruppen Stellungnahmen zu den Sätzen auf den Arbeitsblättern. (= SM 3)	Gruppen-arbeit	hektogra-phierte Arbeits-blätter
Die Konflikt-situationen erkennen	<b>Hat sich Inge richtig verhalten?</b> — Die Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Deshalb soll ihnen die Tochter gehorchen. Inge hat aber erkannt, daß sie Andrea nicht im Stich lassen darf, deshalb kann sie ihren Eltern nicht gehorchen. — Inge ist ratlos. Wie soll sie sich verhalten?	Erarbeiten einer Nie-derschrift im gelenk-ten Unter-richts-gespräch	Wandtafel Tafel-anschrift
Eigenverant-wortlichkeit wecken und fördern	— Die Kinder zu Stellungnahmen kommen lassen und zu eigenver-antwortlichen Entscheidungen an-regen	freies Un-terrichts-gespräch	
Einprägen der Erkenntnis: Eigenverant-wortlichkeit kann zu Kon-flikten führen	— Übertragen der Tafelanschrift in die Merkhefte <b>Stillarbeit</b> (für die Kinder, die mit dem Abschreiben schneller fertig sind) — Überdenken und wiederholen alles dessen, was wir uns bisher zu diesem Thema aufgeschrieben haben. Wiederholen des 5. Gebotes, weil wir in der folgenden Stunde daran anknüpfen wollen.	Einzel-arbeit  Arbeits-anweisung	Merkhefte

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
Sammeln; geordnet entlassen	— zweistimmiger Kanon: „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht.“	zweistimmiger Gesang	„Ein klingend Rad“ Nr. 80

### 5.3. Nachbesinnung

Die Kinder konnten sich nur schwer mit dem Gedanken vertraut machen, daß ein Problem nicht zu lösen ist, wir also gezwungen sind, mit Konflikten zu leben. Ihr Bestreben, keine Fragen offen zu lassen, stieß bei der Auseinandersetzung mit dieser Beispielgeschichte auf ein unüberwindbares Hindernis, nämlich auf die nicht ohne weiteres zu beantwortende Frage: Wer ist im Recht? Die Eltern? Inge? Diese auftretende Ratlosigkeit dokumentiert zwar, wie die Kinder sich mit diesem Problem auseinandersetzten und in eine Konfliktsituation gerieten, die derjenigen glich, die sie erkennen sollten. Zugleich war ich aber gezwungen, früher als geplant einzugreifen und ihnen gezielte Hilfen zur Problembewältigung zu geben.

## 6. 4. Stunde

### 6.1. Didaktisch-methodische Vorbearbeitung

In dieser vierten Sequenz der Unterrichtseinheit wird der Versuch unternommen, die Kinder anhand eines neutestamentlichen Textes (siehe SM 5) entdecken zu lassen, daß Jesus sich mit falschen Gehorsamerwartungen seiner Zeitgenossen auseinandersetzen muß, und daß sich auch uns die Frage stellt: Was will Gott?

Der Sinngehalt dieses Bibeltextes kann mit den Kindern nicht in seiner ganzen Fülle erarbeitet werden. Der Lehrer wird sich darauf beschränken müssen, die verschiedenen Gehorsamerwartungen zu eruieren, die in diesem Text enthalten sind: Einmal die der Zeitgenossen Jesu, und zum anderen die, die Jesu vertritt.

Daß hier Parallelen zu den Beispielgeschichten der ersten und dritten Stunde gezogen werden können, dürfte auch den Kindern schnell einsichtig zu machen sein: So, wie Friedrich seinen Vater falsch verstanden hat, indem er glaubte, ihm aufs Wort gehorchen zu müssen, verstehen auch die Pharisäer Gott falsch, wenn sie meinen, seinem Willen gerecht zu werden, indem sie z. B. das Sabbatgebot engherzig und buchstabengetreu befolgen und darüber den Menschen zugrunde gehen lassen, um dessentwillen — um ihm zu helfen und nicht, um ihn einzuzwingen und zu knechten — Gott seine Gebote gegeben hat.

Wie es Inge erging, der man übelnahm, daß sie sich gegen die herrschende Meinung in ihrer Klasse stellte und auch gegen den Willen der Eltern zu Andrea stand, so hatte Jesus schon vor ihr erfahren: Wer es wagt, die geltenden Autoritäten in Frage zu stellen, zu hinterfragen und ihre heuchlerische Selbstgerechtigkeit aufzudecken, der wird ihren vernichtenden Haß zu spüren bekommen.

Nach dem Lesen des Textes und Klären etwaiger neuer Begriffe (Sabbat, Pharisäer, Herodes) erfolgt die Bearbeitung der gestellten Aufgabe in Partner- oder Einzelarbeit. Die Vertiefung bündelt die Arbeitsergebnisse, verknüpft sie mit den in den vorausgegangenen Stunden gewonnenen Erkenntnissen und hält sie in einer Niederschrift fest.



Der Text der Niederschrift könnte folgenden Inhalt haben: „Gott will keinen blinden Gehorsam. Seine Gebote sollen für das Leben der Menschen eine Hilfe sein. Inge hat das erkannt und ihrer Mitschülerin geholfen. Friedrich hat seinen Vater falsch verstanden. Jesus lehrt uns, Gott richtig zu verstehen.“

## 6.2. Stundenverlaufsplanung

Thema: Wie Jesus den Gehorsam gegen Gesetze verweigert

Lernziel: Anleiten zum selbständigen Umgang mit Gehorsamsforderungen  
Erkennen, daß Gehorsam freies Handeln sein soll und nicht im buchstabengetreuen Befolgen von Gesetzen bestehen kann.

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
Sammlung der Kinder und Einstimmung in die Stunde	— Lied: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen“ (= SM 4)	Gesang	„Lieder unserer Zeit“ Nr. 44
Zusammenhang herstellen	— Repetieren des 5. Gebotes durch die Kinder. — Zusammenfassung durch den Lehrer: Die „Alten“, die „Älteren“, die „Väter“ waren zu ehren, das bedeutete: Ihre Meinung war verbindlich zu hören und dementsprechend zu befolgen. — Wir wollen feststellen, wie Jesus sich Gehorsamsforderungen gegenüber verhalten hat.	Kinder tragen vor Erläuterung Lehrerhinweis	
Kennenlernen des biblischen Textes	— Lesen des Textes: Markus 3,1—6 (= SM 5)	Schüler lesen	biblischer Text auf hektografierten Blättern
Begriffsklärung anstreben	— Erhellen etwaiger Unklarheiten, z. B.: Sabbat; Pharisäer; Herodes.	Schüleraktivität unter Lehreranleitung	
Anleiten zum selbständigen Umgang mit Gehorsamsforderungen	— Untersuchen des Textes unter Zuhilfenahme der Arbeitsblätter und Zugrundelegung der schriftlich fixierten Arbeitsaufträge.	Ausführen des Arbeitsauftrages in Partner- oder Einzelarbeit	Arbeitsblätter
Erkennen, daß Gehorsam freies Handeln sein soll und nicht im buchstabengetreuen Befolgen von Gesetzen bestehen kann.	— Zusammentragen der Arbeitsergebnisse und Verknüpfen mit den in den vorausgegangenen Stunden erarbeiteten und gewonnenen Einsichten.	Gelenktes Unterrichtsgespräch	

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
getreuen Befolgen von Gesetzen bestehen kann	— Die Ergebnisse der gemeinsam angestellten Überlegungen werden in einer Niederschrift festgehalten (Entwurf dazu: siehe Vorbesinnung zu dieser Stunde).	Schüler formulieren unter Assistenz des Lehrers Sätze für die Niederschrift und schreiben sie an die Tafel	Wandtafel
Einprägen der gewonnenen Einsichten	— Übertragen der Tafelanschrift in die Merkhefte.	Einzelarbeit	Merkhefte
Sammeln; Geordnet entlassen	— Lied: „Gib uns den Frieden jeden Tag“	Gesang	„Neue Lieder“ Nr. 14 (Neuhausen-Stuttgart 1971)

### 6.3. Nachbesinnung

Der Text war für Kinder dieser Altersstufe zwar anspruchsvoll, dank der verständlichen Übersetzung durch Zink waren sie aber in der Lage, ihn selbständig bearbeiten zu können.

In der Vertiefung konnten wir Querverbindungen zu dem Gehorsamsverhalten in den Beispielgeschichten der ersten und dritten Stunde herstellen. Die dabei herausgearbeiteten Merkmale fanden ihren stichwortartigen Niederschlag in einem Merktext, der meinem Entwurf sehr nahe kam: „Gott will keinen blinden Gehorsam. Durch seine Gebote will er den Menschen helfen. So sollen wir die Gebote verstehen.“

Inge hat richtig gehandelt, denn sie hat ihrer Mitschülerin geholfen.

Friederich hat seinen Vater falsch verstanden. Jesus zeigt uns, wie wir Gott richtig verstehen können und wie richtiger Gehorsam gelebt werden soll.“

Die Verknüpfung des biblischen Textes mit den vorausgegangenen Beispielgeschichten entsprach offensichtlich dem Erwartungshorizont der Schüler. Hier suchten sie Antworten auf die ihnen bewußt gewordenen Fragen.

## 7. 5. Stunde

### 7.1. Didaktisch-methodische Vorbesinnung

Aufgabe dieser Stunde soll es sein, festzustellen, ob die angestrebten Lernziele erreicht worden sind.

Ich halte eine schriftliche Überprüfung für die objektivste Möglichkeit, Fehlerquellen bei der Beurteilung auszuschalten. Deshalb habe ich mich auch für diese Form der Lernzielkontrolle entschieden (siehe SM 6), habe aber betont, daß diese Überprüfung keine Grundlage für die Notenfindung sein soll.

Manchen Kindern wird es sicherlich schwer fallen, eine Antwort zu formulieren und damit der Aufforderung unter Punkt 11 des Arbeitsblattes nachzukommen. Gerade aber diese geforderte, eigenständige Denkleistung kann Aufschluß darüber geben, ob ein Kind in der Lage ist, sich zu dem aufgeworfenen Fragenkomplex selbständig zu äußern.

## 7.2. Stundenverlaufsplanung

Thema: Überprüfung der im Zusammenhang mit der Unterrichtseinheit „Muß man immer aufs Wort gehorchen?“ erworbenen Kenntnisse und gewonnenen Einsichten.

Lernziel: Den einzelnen Schüler veranlassen, sich persönlich mit dem gestellten Problem auseinanderzusetzen und sich der gewonnenen Einsichten und erworbenen Kenntnisse bewußt zu werden.

Teilziele	Unterrichtsinhalte	Lehr- und Lernweisen	Medien
Konzentrieren Ausrichten	— Dreistimmiger Kanon: „Mein Geist soll unter euch bleiben, fürchtet euch nicht!“	Gesang	Jahres- losung 1973 der EKID aus Haggai 2,5b
Kinder vorbe- reiten, die ge- stellte Aufgabe bewältigen zu können	— Austeilen und Lesen der Arbeits- blätter (= SM 6) — Erklären, wie die Ankreuzungen erfolgen sollen. Die Ausführungen zu Punkt 11 können in Stichpunk- ten vorgenommen werden.	Lesen durch Schüler Klären im Gespräch	hektogra- phierte Arbeits- blätter
Falsche Erwar- tungshaltungen und unbegrün- dete Befürch- tungen abbauen	— Jeder arbeitet für sich allein! — Die Note für eure Zeugnisse wird von euren Entscheidungen nicht beeinflußt! — Die Blätter sollen dazu dienen, feststellen zu können, ob ihr das Thema verstanden habt.  — Jedes Kind liest und bedenkt die Aussagen für sich allein und fällt seine Entscheidung selbständig, ohne zu schauen, wohin der Nach- bar sein Kreuz setzt, oder was er geschrieben hat.	Lehrerdar- stellung   Einzelarbeit Arbeits- anweisung	hektogra- phierte Arbeits- blätter
Sammeln; Stunde geordnet ausklingen lassen	— Lied: „Gib uns Frieden jeden Tag“	Gesang	„Neue Lie- der“ Nr. 14

### 7.3. Nachbesinnung

Die Kinder stellten sich von Anfang an bereitwillig auf die gegebene Aufgabe ein und bearbeiteten zielstrebig die vorgelegten Arbeitsblätter. Nur bei einigen hatte sich die Annahme, daß sie überprüft werden sollten, anscheinend so verfestigt, daß es nicht gelang, diese Vorstellung gänzlich abzubauen.

Aufgrund dieser Schwierigkeit drängt sich die Frage auf, ob es nicht besser gewesen wäre, die Arbeitsblätter ohne Namensangaben bearbeiten zu lassen. Dann wäre die Verunsicherung bei den betroffenen Kindern vielleicht nicht aufgetreten. Dem muß entgegengehalten werden, daß es mir dann auch nicht möglich wäre, festzustellen, bei welchen Aussagen bestimmte Kinder unklare Verhaltensweisen zeigen. Wenn man gezielt helfen will, muß man als Lehrer aber wissen, bei wem, zu welchem Zeitpunkt, was für eine Art von Unterstützung angebracht erscheint.

Die Arbeitsblätter wurden nach folgendem Schema ausgewertet:  
Einen Punkt für jede richtig angekreuzte Aussage und Anrechnung von zwei Punkten für eine sinnvolle Erklärung zur 11. Aussage (bzw. einen Punkt bei einer in etwa richtigen Erklärung); das ergibt eine Gesamtzahl von 12 erreichbaren Punkten.

Die Analyse der Arbeitsblätter führte zu folgendem Ergebnis:

Insgesamt wurden von 37 Kindern	266 Punkte
erreicht, was einem Durchschnittswert von	7,2 Punkten
entspricht.	

Auf die beiden Gruppen verteilen sich die Werte wie folgt:

3. Schuljahr (21 Kinder)	142 Punkte
Durchschnittswert	6,8 Punkte
4. Schuljahr (16 Kinder)	124 Punkte
Durchschnittswert	7,8 Punkte

Aufgrund der unterschiedlich erreichten Punktwerte dürfte erkennbar sein, daß zwischen dem Leistungsstand (Aufnahmevermögen, Differenzierungsmöglichkeit, Urteilsfindung und Verbalisierung — um nur einige Kriterien anzuführen) des dritten und dem des vierten Schuljahres, d. h. zwischen den Kindern des neunten und denen des zehnten Lebensjahres, ein starker Unterschied besteht.

Dieses Leistungsgefälle kann nicht übersehen werden. Bei gemeinsamem Unterrichten von zwei Jahrgängen kann der Unterrichtende nicht beiden gleichermaßen gerecht werden. Er wird zu leicht die jüngeren Schüler über- oder die älteren unterfordern.

Für eine sinnvolle Weiterführung des eingeleiteten Emanzipationsprozesses wäre es zweckmäßig, das zugrundeliegende Thema dieser Unterrichtseinheit im kommenden Schuljahr noch einmal aufzugreifen, um — in Zusammenarbeit mit den Eltern — die erzielten Einsichten zu vertiefen.

## SM 1

### Lieber eingesperrt als ungehorsam

Friedrichs Vater hatte einen Obstgarten erworben, der rings mit einer hohen Mauer umgeben war. Als die Kinder sich einen Spaß daraus machten, anstatt das Gartentor zu benutzen lieber über die Mauer in den Garten einzusteigen und ihn auf demselben Wege wieder zu verlassen, verbot es ihnen der Vater mit Strenge.

Eines Tages nun hatten die Geschwister, als sie mittags nach Hause gingen, den kleinen Friedrich vergessen und im Garten eingeschlossen. Der Kleine saß in den Zweigen eines Kirschbaumes, als er plötzlich merkte, daß alles still geworden war. Schnell kletterte er vom Baum herunter und eilte zum Gartentor.

Aber die Tür war verschlossen! Für Friedrich wäre es natürlich eine Kleinigkeit gewesen, über die Mauer zu steigen. Aber — „der Vater hat es streng verboten“: so hört er deutlich die Stimme seines Gewissens. Laut ruft er nach seinen Geschwistern und nach den Eltern. Aber alles Rufen bleibt umsonst. Da setzt sich der Junge in die Gartenlaube und weint. Schließlich schläft er über seinen Tränen ein.

Zu Hause ist man in großer Sorge. Überall wird nach Friedrich gesucht. Aber niemand denkt an den Garten, weil der Junge ja ohne besondere Mühe über die Mauer steigen kann.

Endlich, nachdem alles Suchen vergeblich war, geht der Vater doch in den Garten. Und er findet den schlafenden Friedrich in der Laube.

„Junge, warum bist du denn nicht über die Mauer geklettert?“ Friedrich kämpft mit seinen Tränen und antwortet: „Du hast es ja verboten, Vater!“

## SM 2

### Die Freundin

Es hat gerade geklingelt. Die Schulstunde ist zu Ende, und alle Schülerinnen und Schüler stürmen hinaus ins Freie. Inge geht etwas später hinaus. Sie hat erst noch ihre Hefte und Bücher in die Mappe eingeräumt, ihr Butterbrot herausgenommen und angefangen zu essen. Dann erst folgt sie ihren Freundinnen, die sich schon im Schulhof versammelt haben. Sie bilden einen Kreis um ein Mädchen, das verlegen in ihrer Mitte steht.

Es ist die Neue, die erst vor einigen Tagen in die Klasse kam. Sie sieht inmitten der hübschgekleideten Mädchen recht schmutzelig und unordentlich aus. Im Unterricht zeigte es sich, daß Andrea — so heißt die Neue — nicht gut lesen und schreiben konnte. Auch beim Rechnen machte sie sehr viele Fehler — überhaupt war sie sehr unaufmerksam, wenig angenehm, kurz: die Mädchen mochten sie nicht!

Als Inge jetzt näher herankommt, merkt sie, daß Silke — eine ihrer Freundinnen — sich mit Andrea streitet und die anderen um die beiden herumstehen. Offensichtlich hat Andrea begonnen, Silke zu ärgern. Jetzt — so sieht Inge — fängt Andrea sogar zu beißen und zu treten an. Silke läuft weg. Andrea will hinter ihr herrennen, doch die anderen Mädchen halten sie fest. Inge eilt herbei, nimmt Andrea an der Hand, zieht sie aus dem Kreis der Mädchen und sagt zu Andrea: „Komm mit mir!“

Das ist der Anfang der Freundschaft zwischen Inge und Andrea. In der ersten Zeit versuchen die anderen Mädchen noch, die beiden Freundinnen zu trennen, denn sie mochten Inge ja gerne und konnten nicht verstehen, warum sie sich mit einem häßlichen und streitsüchtigen Mädchen anfreundete. Doch als es ihnen nicht gelingt, schließen sie Inge aus ihrem Freundschaftskreis aus.

Etwa nach einem Monat, es ist kurz vor Inges Geburtstag, fragt ihre Mutter während des Abendessens: „Sag mal Inge, du hast schon lange keinen Besuch mehr von deinen Freundinnen gehabt. Hast du Krach mit ihnen?“ „Das eigentlich nicht“, sagt Inge, „aber die wollen ja nichts mehr von mir wissen.“ „Wieso denn das auf einmal?“, will

Vater wissen. „Ja wißt ihr, wir haben seit einiger Zeit eine Neue in der Klasse und sie ist jetzt meine Freundin. Die anderen mögen sie nicht, und deshalb wollen sie auch von mir nichts mehr wissen.“ „So, eine neue Freundin?! Aber was ist denn das für eine Freundin, wenn die anderen sie nicht mögen?“ fragt die Mutter. „Sie heißt Andrea, und ich verstehe mich sehr gut mit ihr.“

„So, die Andrea also, Silkes Mutter hat mir von ihr erzählt, ist es dieses schmutzige, freche Mädchen, das auch in der Schule so schlecht ist? Daß du nur dieses Mädchen nicht hierherbringst! — So ein Mädchen hat unsere Tochter zur Freundin, und dafür hast du wohl jetzt alle deine netten Kameradinnen verloren, ja?“ „Sie mögen mich jetzt nicht mehr, aber Andrea ist nicht so wie du sie beschrieben hast. Ich mag sie gern!“

Die Eltern sind jetzt verärgert, und Inge geht verstört zu Bett. Doch in den nächsten Tagen hat sie das Gespräch schon vergessen und läßt Andrea als einzige zu ihrem Geburtstag ein. Zuerst zögert Andrea: „Kommen die anderen auch?“ fragt sie. „Nein, nein, du weißt doch, sie mögen mich nicht mehr!“

Dann ist es so weit: Inge hat Geburtstag. Sie bekommt schöne Geschenke von den Eltern und alle gratulieren ihr. Ihre Mutter hat guten Kuchen gebacken. „Na, freust du dich auf den Kuchen?“ fragt ihre Mutter am Nachmittag. „Ja, natürlich, du weißt doch genau, daß ich gerne Kuchen esse, Mutti.“ In diesem Augenblick klingelt es, und Inge läuft zur Tür. Sie öffnet und schaut ganz betroffen auf die vielen Mädchen, die ihr zum Geburtstag gratulieren.

„Aber, aber ich habe euch . . .“ „Ah, da seid ihr ja, nur herein mit euch“, ruft da ihr Vater den Mädchen zu, und auch die Mutter sagt: „Kommt nur herein: — Na, ist das eine Geburtstagsüberraschung für dich, Inge? Ich habe heimlich deine Freundinnen eingeladen und sie sind alle gekommen. Kommt herein ins Wohnzimmer und fangt schon an zu spielen.“ Ja, Mutter hat recht, Inge ist wirklich überrascht. Aber die Freundinnen sind alle wieder so nett zu ihr. Und schon stürmen sie alle lachend und schwatzend ins Wohnzimmer. Bald schon veranstalten sie fröhliche Spiele, und auch Inge macht fröhlich mit.

In diesem Augenblick klingelt es ein zweites Mal. Diesmal geht Inges Mutter an die Tür, öffnet und läßt den neuen Gast herein. Die Wohnzimmertür geht auf — es ist Andrea. Alle Mädchen drehen die Köpfe herum, das Geplapper und Gelächter hört auf, mitten im Spiel. Es wird ganz still. „Andrea“, Inge sagt es ganz leise. Andrea steht noch immer schweigend an der Tür und schaut mit großen Augen auf die Mädchen — in ihrer Mitte Inge. Dann schaut sie mit einem traurigen und verzweiferten Blick Inge an, dreht sich plötzlich um und stürzt, mit Tränen in den Augen, an Inges Eltern vorbei, zur Tür hinaus. Inge läuft der Freundin nach, doch an der Tür hält sie der Vater zurück: „Bleib hier, Inge, du wirst ihr doch nicht nachlaufen. Was willst du denn von ihr? Hier sind doch alle deine Freundinnen. Komm, geh wieder hinein und spiel mit ihnen weiter.“

Inge steht ganz versteinert da. Zuerst fällt ihr Blick auf die Tür, durch die soeben Andrea verschwunden ist, dann sieht sie die Freundinnen an, dann ihren Vater, dann wieder die Tür.

Und dann dreht sie sich plötzlich um, reißt die Tür auf und will der Freundin nachstürzen. Da packt sie ihr Vater am Arm. „Du bleibst hier! Ich will es!“ sagt er streng. Mit einem Ruck reißt sich Inge los. Im nächsten Augenblick ist sie auf der Straße.

Andrea ist schon weit gelaufen, aber Inge holt sie doch noch ein. Andrea läuft weiter, als wollte sie nichts mehr von Inge wissen. Sie weint. „Andrea!“ Andrea schüttelt den Kopf und läuft weiter. „Andrea, bitte!“ Sie schüttelt wieder den Kopf: „Laß mich in Ruhe. Du willst ja auch nichts mehr von mir wissen. Du hast mich belogen. Geh nur wieder zu deinen Freundinnen zurück.“ „Aber Andrea, das ist nicht wahr. Ich habe dich nicht belogen. Das waren meine Eltern, die haben sie eingeladen, nicht ich. Ich habe gar nichts davon gewußt.“ Andrea bleibt stehen und schaut Inge an: „Ja? Ist das wahr? Ist das wirklich wahr?“ „Natürlich ist das wahr“, versichert Inge, „ganz bestimmt, du kannst es mir ruhig glauben.“ Da huscht ein Lächeln über Andreas Gesicht und die Tränen versiegen.

Jetzt gehen beide nebeneinander her. Sie haben sich viel zu sagen.

Inge kommt erst ziemlich spät nach Hause. Die Freundinnen sind schon alle weg. Ihre Eltern sitzen beim Abendessen. Als Inge hereinkommt, verstummt ihr Gespräch. Ganz bestimmt haben sie über ihre Freundin gesprochen und über das, was heute passiert ist. Aber mit Inge reden sie fast nicht. „Iß dein Brot. — Hier ist die Milch — Bist du satt? — Geh in dein Bett. — Gute Nacht.“ So einsilbig haben die Eltern noch nie mit ihr geredet. Inge hat kaum etwas gegessen. Sie hat keinen Appetit. Heute geht sie in gedrückter Stimmung zu Bett. Es ist eigentlich noch viel zu früh zum Ins-Bett-gehen. Sonst darf sie länger aufbleiben.

Inge liegt im Bett und ist ratlos. War es so schlimm, daß sie Andrea nachgelaufen ist? Hätte sie eigentlich ihrem Vater gehorchen müssen? Was hat sie nur falsch gemacht? Fragen über Fragen!

(Entnommen aus: „Schönberger Hefte“, 2/73, S. 26—28)

### SM 3

#### Arbeitsblatt zu der Geschichte „Die Freundin“

Denkt über folgende Aussagen nach und versucht, eine Antwort darauf zu geben:

1. Die Eltern haben recht! Es wäre besser, Inge würde wegen des einen neu hinzugekommenen Mädchens nicht die Freundschaft mit allen ihren Klassenkameradinnen verlieren.
2. Inge hat sich richtig verhalten, als sie sich um die „Neue“ kümmerte und zu ihr stand, obwohl sich alle Freundinnen von ihr abwandten und selbst die Eltern die neue Freundschaft ablehnten.
3. Inge hätte ihren Eltern gehorchen sollen. Sie brauchte nicht hinter Andrea herzulaufen.

Schreibt hier eure Überlegungen auf:

1. \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

### SM 4

#### Eingangslied zur 4. Stunde:

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsere Nacht nicht traurig sein.  
Der immer schon uns nahe war,  
stellt sich als Mensch den Menschen dar.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsere Nacht nicht traurig sein.  
Bist du der eignen Rätsel müd?  
Es kommt, der alles kennt und sieht.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsere Nacht nicht traurig sein.  
Er sieht dein Leben unverhüllt,  
zeigt dir zugleich dein neues Bild.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsere Nacht nicht traurig sein.  
Nimm an des Christus Freundlichkeit,  
trag seinen Frieden in die Zeit.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsere Nacht nicht traurig sein.  
Schreckt dich der Menschen Widerstand,  
bleib ihnen dennoch zugewandt.  
Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,  
kann unsere Nacht nicht endlos sein.

(Entnommen aus: „Lieder unserer Zeit“, Nr. 44, Hänssler-Verla / Neuhausen-Stuttgart)

## SM 5

### Markus 3, 1—6 nach der Übersetzung von Jörg Zink:

Danach kam Jesus wieder in eines ihrer Gemeindegäuser. Dort fand er einen Mann vor, der eine gelähmte Hand hatte. Um ihn her standen einige, die darauf lauerten, ob er ihn am Ruhetag, am Sabbat, an dem niemand arbeiten durfte, heilen würde, denn sie suchten eine Gelegenheit, ihn vor das geistliche Gericht zu stellen.

Und er rief dem Mann mit der gelähmten Hand zu: Komm! Hierher! Nach vorn!

Den Umstehenden stellte er inzwischen die Frage: Was ist am Sabbat erlaubt? Das Gute zu tun? Oder das Böse und Ichsüchtige? Leben zu retten? Leben zugrunde gehen zu lassen? Was will Gott?

Sie schwiegen.

Er aber blickte sie reihum, wie sie dastanden, an, voll Zorn und zugleich voll Trauer über die Starrheit ihrer Herzen, und befahl dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus, und sie war gesund und beweglich.

Die Pharisäer aber gingen hinaus und berieten mit Leuten aus der Verwaltung des Herodes, auf welchem Wege sie ihn umbringen könnten.

1. Erkläre, wie Jesus sich nach Meinung der Menschen am Sabbat verhalten müßte.

---

---

---

2. Jesus hat ein anderes Sabbatverständnis. Erkläre es.

---

---

---



SM 6

Name: \_\_\_\_\_

Klasse:

Stimmen folgende Aussagen zu unserem Thema:

**„Muß man immer gehorchen?“**

Lies zunächst alle Sätze! Danach erst kreuze an, was Du für richtig oder falsch hältst.

	richtig ja	falsch nein
1. Eltern dürfen von ihren Kindern Gehorsam verlangen.		
2. Die Kinder müssen ihren Eltern immer gehorchen.		
3. Die Kinder brauchen nicht zu wissen, warum sie gehorchen sollen.		
4. Die Kinder sollen die Anordnungen ihrer Eltern einsehen und verstehen können.		
5. In der Klasse darf man sich als einzelner nicht anders verhalten als alle anderen.		
6. Wenn man etwas als richtig erkannt hat, soll man es tun, auch wenn Eltern oder Klassenkameraden dagegen sind.		
7. Man soll nicht eigenmächtig handeln, sondern in jedem Fall tun, was die Eltern gesagt haben.		
8. Eltern oder andere Erwachsene (Lehrer) verlangen nie etwas Falsches von den Kindern.		
9. Inge hätte ihrem Vater gehorchen müssen.		
10. Jesus braucht die Gesetze nicht zu halten, weil er Gottes Sohn ist.		

11. Erkläre, warum Jesus das Sabbatgebot übertritt: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

# Die Kompetenz der Religionslehrer zur Revision der Rahmenrichtlinien

Autoren der folgenden Ausführungen: F. Bischoff, W. Eckerlin, G. Eckert, G. Eichhorn, D. Grebe, H. Häuser, J. Karl, Ch. Keim, P. Klöppinger, S. Lemcke, E. Lukas, S. Reuning, R. Richter, U. Schmidt, J. Sievers, B. Wilke

## **A DIE FUNKTION DER AG**

### **I. Überwindung der Kluft zwischen Schule und Universität**

Die seit 1968 bestehende „Projektgruppe“ nannte sich ab Wintersemester 1971/72 „Arbeitsgemeinschaft mit Religionslehrern“, um die Beteiligung von Studenten des Fachbereichs Religionswissenschaften der J. W. Goethe-Universität Frankfurt/M zu dokumentieren.

Die ursprünglich in freier Lehrerinitiative gesetzte und bis heute geltende Aufgabe der Revision des Curriculum für den RU erforderte die Kooperation mit verschiedenen Institutionen und Personen (z. B. PTI Kassel, Vertreter von Fachdisziplinen).

Die der AG angeschlossenen Lehrer haben die Möglichkeit,

- die fachwissenschaftlichen Grundlagen und die fachspezifischen Beiträge in angebotenen Unterrichtsmodellen,
- die Voraussetzungen und Bedingungen, Chancen und Schwierigkeiten des Religionsunterrichts heute und
- die mit dem Terminus „offenes Curriculum“ oder den Begriffen Selbst- und Mitbestimmung bezeichneten Innovationsmöglichkeiten

gemeinsam zu reflektieren.

Den Studenten als künftigen Religionslehrern bietet die AG Gelegenheit,

- Kontakte mit praktizierenden Religionslehrern zu pflegen,
- Angebote für die Unterrichtspraxis zu prüfen und für eigene Unterrichtsversuche auszuwählen und
- unterschiedliche religionspädagogische Konzepte zu vergleichen.

Die ständige, organisierte wissenschaftliche Information des praktizierenden Religionslehrers einerseits und das studentische Bedürfnis nach Praxiserfahrung andererseits geben der AG ihre Legitimation. Durch die Zusammenarbeit von Studenten, Lehrern und Hochschullehrern ist es möglich, Forschungsergebnisse der Theologie und der Religionspädagogik praxisorientiert auszuarbeiten und auch anderen Religionslehrern zugänglich zu machen.

Gegenseitige Hilfe und Anregung und partnerschaftliche Kooperation sind auf die Dauer jedoch nur dann möglich, wenn die AG-Mitglieder in ihrer Grundauffassung von RU, in ihrem religionspädagogischen Engagement weitgehend übereinstimmen. Das in Abschnitt III skizzierte Grundkonzept zeigt diesen Konsens und stellt so einen realen Ansatz zur Überbrückung der Kluft zwischen Schule und Universität dar.

## **II. Beitrag zur Curriculumrevision**

### **1. Aktuelle Themen und Fragestellungen**

Die AG diskutierte eingehend anhand konkreter Schulalltagsberichte jene Bedingungen und Faktoren, die den RU erschweren. Sie erarbeitete ein Papier, das in seiner endgültigen Fassung zwölf „Gravamina“ enthielt.

Neue religionspädagogische Konzepte und Ansätze (z. B. lernzielorientierter und therapeutisch orientierter RU) wurden aufgenommen, mit deren Vertretern erörtert und auf ihre Realisierbarkeit hin gepüft.

Gruppendynamisches Training innerhalb der AG bot die Grundlage zur Wahrnehmung und Analyse sozialer Interaktionen in Schülergruppen.

Unterrichtsmaterialien, angebotene Projekte und Modelle und neue Religionsbücher erweckten das Interesse von Lehrern und Studenten.

Den unmittelbaren Anstoß zu dem Versuch, ein eigenes Grundkonzept zu erarbeiten und zu einem Selbstverständnis der AG zu finden, boten die Rahmenrichtlinien Ev. Religion. Abschnitt B läßt erkennen, welche Akzente wir in einem zeitgemäßen Curriculum für den Religionsunterricht gesetzt sehen möchten.

## 2. Eigene Unterrichtsentwürfe und -modelle

Die z. T. veröffentlichten, z. T. in Manuskriptform an Lehrer verschickten Entwürfe werden hier aufgezählt, um die vom Thema her erkennbare „Orientierung“ zu verdeutlichen: Die Entwürfe (1) und (3) setzen gruppodynamisch an, (5) und (6) können nach heutigem Sprachgebrauch problemorientiert genannt werden, Entwurf (4) verlangt die Interpretation biblischer Texte, Entwurf (2) versucht bereits im Ansatz Problem- und Bibelorientierung zu verbinden, und als ein Angebot, RU als Projektunterricht zu verstehen, ist (8) Projekt „Gottesdienst“ zu verstehen.

Der — besonders intensiv und ausführlich erprobte — Entwurf (7) bringt nach unserer Auffassung unübersehbar das Spezifische des RU zum Ausdruck und kann insofern als Unterrichtsmodell des Faches Religion bezeichnet werden.

Unsere erprobten und gemäß Erfahrungsberichten modifizierten Projekte:

- |                       |   |
|-----------------------|---|
| a) Grundstufe         | (1) Es sind nicht alle so wie ich<br>(Schönberger Hefte und Ev Erz 1971)      |
|                       | (2) Die Frage nach Gott (1975)  |
|                       | 3. Schuljahr: „Gibt es Gott?“   |
|                       | 4. Schuljahr: „Wie wirkt Gott?“   |
| b) Orientierungsstufe | (3) Rollenverhalten und Rollenkonflikte (1974)                                |
|                       | (4) David und Nathan (1975)   |
| c) Sekundarstufe I    | (5) Rauschmittel (1970)   |
|                       | (6) Jugendkriminalität (1972)   |
|                       | (7) Der behinderte Mensch in unserer<br>Gesellschaft (Schönberger Hefte 3/73) |
|                       | (8) Projekt „Gottesdienst“ (1974)   |

## III. Religionspädagogisches Grundkonzept

### 1. „Orientierungen“

Das Elend der Alternativen (H. Horn) zeigt sich in den z. T. sich gegenseitig ausschließenden Orientierungen (= Richtungen) innerhalb der Religionspädagogik. Demgegenüber versteht sich die AG nicht

als problem- daseins-(situations-) lernziel- schüler- therapeutisch (seelsorgerlich)	o d e r	bibel- traditions- stoff- lehrer- sach-(themen-)	orientiert.
---	---------	--	-------------

## 2. Sozialisationsbegleitung

Dieser vor allem von den studentischen Mitgliedern der AG betonte Gedanke der Sozialisationsbegleitung, eines die Lebensgeschichte der einzelnen Schüler stärker berücksichtigenden Unterrichts, erhebt den Anspruch des Therapeutischen.

Für den Religionslehrer bietet sich Gesprächstherapie, z. B. in der Art nach Rogers an. Schüler und Lehrer behandeln gemeinsam Inhalte (Lehrer = Initiator und Koordinator), die zur Klärung der Schülerprobleme dienen und Verhaltensänderung bewirken können.

Sozialisationsbegleitender RU sieht sich den vier Hauptaufgaben der Hilfe zur Selbstfindung und Solidarisierung, zu stellvertretendem Handeln und alternativischem Denken verpflichtet.

## 3. Das Spezifikum des Religionsunterrichts

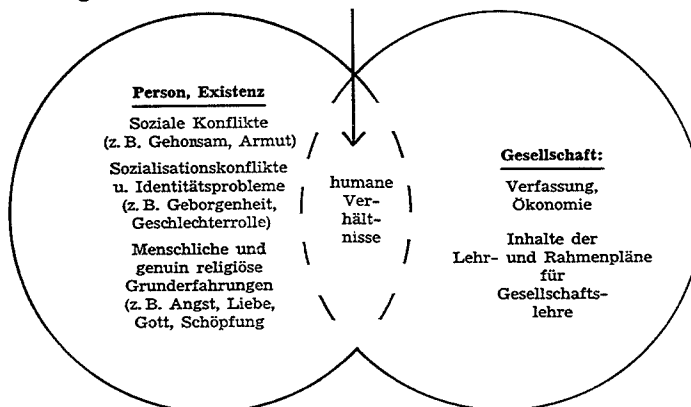
Das Spezifische des RU besteht in der Frage nach dem Sinn des Lebens und des menschlichen Daseins. Für denjenigen, der mit jungen Menschen diese Frage erörtert, ist damit die Frage nach Gott unausweichlich. So kommt Glaube in den Blick als eine Existenzweise, ein Verhalten, ein Stehen in Beziehungen.

Religionsunterricht zielt nicht ab auf „Lehre“, sondern auf „Lebenshaltung“, die ein Innwerden Gottes ermöglicht — vielleicht ohne „etwas über Gott zu wissen“ (Buber). Jesus jedenfalls redet nicht primär von der Religion, vom Glauben, von der Seele, sondern vom Menschen: „Aufs erste gibt mir acht, daß mir der Mensch nicht zugrunde geht. Geht ihm nach, wie ich ihm nachgegangen bin und findet ihn da, wo die andern ihn nicht mehr finden, im Schmutz, in der Vertiertheit, in der Verachtung, und tut euch zu ihm und helft ihm, bis er wieder ein Mensch ist“ (A. Schweitzer zu Mk 1, 17; zitiert in: U. Neuenschwander, Denker des Glaubens I, S. 60).

Der Mensch lebt in der „Entfremdung“, in Angst und Unsicherheit, im Zweifel und in der Bedrohung. Für ihn bricht das „Neue Sein“ (Tillich) auf durch Liebe, die durch Jesus realisiert — nicht doziert — wird. Jedoch: Der Gläubige darf sagen „Das ist mein Weg“, aber nicht „Das ist der Weg“ (Jaspers). In diesem Sinne können wir statt der Nachfolge die „Orientierung an Jesus“ postulieren und die „unermeßliche“ (Jaspers) Wirkung Jesu für unser Menschsein im Dialog herauszufinden versuchen.

In Abgrenzung zum Fach Gesellschaftlehre stellen wir das Spezifische des RU so dar:

Religionsunterricht und Gesellschaftlehre zielen ab auf



Lernbereich „Gesellschaft und Existenz“: RU und GL bearbeiten Teile des Lernbereichs unter unterschiedlichen thematischen Aspekten.

## **B ANGEBOTE ZUR AKTUALISIERUNG DER RAHMENRICHTLINIEN**

### **I. Grundstufe: „Die Frage nach Gott“**

Zur Thematisierung der Frage nach Gott für das **1. und 2. Schuljahr**

vgl. „Entwurf der Rahmenrichtlinien ev. Religion — Primarstufe, Stand 1/75“:

1. Schuljahr: Gott — wer ist das?

2. Schuljahr: Wie reden wir von Gott?

Folgende vier Aspekte könnten bereits in dieser Stufe beachtet werden:

- (1) Abbau anthropomorpher Gottesvorstellungen
- (2) Wecken des Bedürfnisses, von Gott zu reden
- (3) Klären unterschiedlicher Gottesbilder
- (4) Sprechen über Erfahrungen der Menschen mit Gott.

Der bisher nicht veröffentlichte „Entwurf der Rahmenrichtlinien...“ enthält eine gründliche Einführung in die Problembereiche (jeweils unter anthropologischen und theologischen Aspekten) und bietet einen Themenkatalog mit Angabe von Lernzielen, Inhalten, Materialien und Lehrerinformationen für das 1.—4. Schuljahr.

Die in der AG entwickelten und in einigen Schülergruppen bereits behandelten Unterrichtsentwürfe zur „Frage nach Gott“ für das **3. und 4. Schuljahr** wollen dem Religionslehrer auch in dieser Altersstufe die Frage beantworten helfen:

„Wie können wir mit unseren Schülern von Gott reden?“

Neben dem Thema seien lediglich die Intentionen genannt:

3. Schuljahr: Gibt es Gott?

Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, ihre eigene Position zu klären und sich von „Fremdbestimmung“ (Steinwede) zu befreien, indem sie nach

- a) menschlicher Angst und Bedrohtheit menschlichen Lebens,
- b) den Voraussetzungen für das Erleben von Geborgenheit und
- c) der Möglichkeit des Bekenntnisses zu Gott fragen lernen.

4. Schuljahr: Wie wirkt Gott?

Die Schüler sollen verstehen,

- a) daß der Benachteiligung und Ungerechtigkeit, dem Haß und dem Unverständnis in unserer Welt heute verantwortlich zu begegnen ist und
- b) daß durch Jesu Handeln an gering Geachteten Zeichen einer „neuen Welt“ gesetzt werden und menschliches Elend überwunden wird.

### **II. Orientierungsstufe**

Zur Darstellung in der folgenden Form wählte die AG die mehrfach erprobte Unterrichtseinheit „David und Nathan“.

Religionspädagogische Begründung und Unterrichtsskizze sollen sichtbar machen

- (1) den didaktischen Grundansatz dieser Unterrichtseinheit,
- (2) eine mögliche Struktur des Unterrichtsgeschehens  
(abwandelbare Phasen, Inhalte, Medien, Methoden),
- (3) die Relevanz der Schüleräußerungen und -stellungen.

# DAVID UND NATHAN

## Unterrichtseinheit für 5./6. Schuljahr

### 1. Religionspädagogische Begründung

Die in verschiedenen Schülergruppen erprobte Unterrichtseinheit (UE) ist thematisch unter „Grundstrukturen alttestamentlichen Glaubens“ einzuordnen. Speziell sind die Gefährdung des Gottesbundes in der Königszeit und der prophetische Protest thematisiert.

Handelt es sich also um eine „bibelorientierte“ UE? Unbestreitbar ist, daß biblische Texte der Konzipierung des Entwurfs zugrunde lagen und ebenso im unterrichtlichen Verlauf relevant werden sollen. Diese Relevanz sollen sie aber jeweils als ein Medium erhalten, dessen Einsatz religionspädagogisch gemäß einer bestimmten Zielsetzung zu begründen ist.

Wie die Unterrichtsskizze erkennen läßt, zielt die UE darauf, die Möglichkeiten a) des Machtmißbrauchs und b) der Selbstüberführung zu erkennen und das mit der Parabel Gemeinte auf heutige Verhältnisse übertragen zu können.

Alttestamentliche Exegese und sachkundliche Information sind Voraussetzung dafür, den Schülern den biblischen Text verständlich zu machen und sie instandzusetzen, Verstandenes auf gegenwärtige und eigene Probleme zu beziehen. Es geht um ein besseres Verständnis der Gegenwart „im Lichte“ der Bibel und um das Verständnis der Bibel im Kontext der Gegenwart.

Liegt der UE die Konzeption eines hermeneutischen oder eines problemorientierten Unterrichts zugrunde? Die angegebenen biblischen Texte sollen zur Frage nach dem Hier und Heute provozieren. Die Auswahl eines biblischen Mediums bedeutet nicht, daß der Bibel eine Sonderstellung eingeräumt würde, sondern setzt die Auffassung voraus, daß sie eine dialogische Funktion hat. „David und Nathan“ kann so behandelt werden, daß ein Beispiel eines bibel- und zugleich problemorientierten RU sichtbar wird:

Ev. Unterw.	Hermeneut. RU	Problemor. RU	Sozialis.-begl. RU
BIBEL LEHRER		David u. Nathan	PROBLEM SCHÜLER

Welchem religiösen Problem- und Handlungsfeld kann das Thema „David und Nathan“ zugeordnet werden — Welche Felder werden durch dieses Thema sichtbar? Die Feldbezeichnungen „Herrschaft“, „Schuld“, „Gesetz“ und „Abhängigkeit“ verweisen auf das Problem der Komplexität, aber auch auf die Chance des offenen Curriculum (Welchen Problembereich vermögen die Schüler durch dieses Thema zu erkennen?)

Der Unterrichtsskizze (= Unterrichtsvorschlag) liegen vor allem Überlegungen zum Lernfeld „Herrschaft“ zugrunde. Die Willkür des Herrschers David, seine uneingeschränkte Freiheit und das rücksichtslose Durchsetzen des eigenen Interesses — alles auf Kosten anderer — sind Beispiele für übermächtige und kaum veränderbare Herrschaftsverhältnisse, die zu Fragen nach der eigenen Situation in der heutigen Gesellschaft führen können.

Gilt auch heute — vom Erfahrungshorizont der Schüler her gesehen — das „Recht des Stärkeren“, das zu inhumanen Verhältnissen führt, oder gibt es Möglichkeiten der Veränderung? Welche Beispiele bringen die Schüler selbst, so daß das Gespräch über gemeinsam zu lösende aktuelle Aufgaben geführt werden kann?

## 2. Unterrichtsskizze

Thema: David und Nathan

Leitfrage: Hat der Mächtige mehr Recht?

### Intentionen

- (1) Am Beispiel des Ehebruchs Davids die Möglichkeit des Machtmißbrauchs erkennen
- (2) Verstehen, daß der Prophet durch eine Parabel Davids Verhalten verurteilt und seine Selbstüberführung ermöglicht
- (3) Erkennen, daß D. seiner Aufgabe als König nicht gerecht wurde
- (4) Das mit der Parabel Gemeinte auf heutige Verhältnisse übertragen können

### Schüleräußerungen

- (1) Es gibt auch heute noch Leute, die Macht besitzen und sie ausnutzen (können)
- (2) Nathan will, daß David sein eigenes Urteil fällt
- (3) David verachtet Gott, indem er tötet, die Ehe bricht und Ausländer verachtet
- (4) Der Stärkere ist dem Schwächeren schon immer überlegen, nur sollte er es nicht ausnutzen

Phase	Inhalt	Medien, Material	Didakt.-meth. Hinweise
1. Darbietung (des Neuen), erste Stellungnahme	Ehebruch Davids, seine Vertuschungsmanöver	2. Sam 11,2—5 2. Sam 11,11—26	Sachkundliche Klärung (Israelitische Häuser, Hethiter, Strafe f. Ehebruch, Stellung der Frau):
2. Vertiefung (Interpretation d. Parabel) und Befestigung (Beantwortung von Fragen)	In-Parabel des Propheten Nathan David überführt sich selbst	2. Sam 12,1—5	Arbeitsblatt soll richtige Zuordnung erreichen: der arme Mann — Uria das Lamm — Bathseba der reiche Mann — David
3. Verknüpfung	Sozialrecht in Israel: Gleiches Recht für a) Geringe u. Vornehme b) Israeliten u. Fremde Davids Schuld	3. Mos 19, 15 3. Mos 19, 33 f	Alternative: Gegen welche Gebote hat D. verstoßen? Aktualisierung: Geringe und Fremde heute (Gastarbeiter) Rollenspiel: Das Recht des Stärkeren (z. B. unter Schülern)

Phase	Inhalt	Medien, Material	Didakt.-meth. Hinweise
4. Übertragung	Könnte die Parabel heute erzählt werden?		Lehrerimpuls: Erzähle Geschichte, in der ein Stärkerer seine Macht gegenüber einem Schwächeren ausnutzt!
<b>Materialhinweise:</b> Tonbandkassette „Die Davidsgeschichte“			
Burk/Greb: So mutig wie David	F. W. Niehl: David wird König in Israel		} Unterrichts-entwürfe
B. Wilke u. a.: David und Nathan	R. Wein: Sie salbten David zum König		

### III. PROJEKT GOTTESDIENST

#### Gemeinsames Vorhaben für 8.—10. Schuljahr

##### 1. Religionspädagogische Begründung

Um zunächst die Möglichkeit der Realisierung eines gemeinsamen Schüler-Lehrer-Vorhabens in den Blick zu rücken, sind einige Voraussetzungen zu nennen. Damit wird zugleich auf die Bedingungen hingewiesen, unter denen das Projekt am 3. Advent 1973 in der Nicolaikirche in Frankfurt/M auf dem Römerberg mit Real-schülern durchgeführt wurde:

- (1) Die Schülermotivation als der tragende Grund des gemeinsamen Vorhabens sollte bereits erkennbar sein, wenn es um die Themenbestimmung im RU geht. („Wir wählen das Thema Gottesdienst — und wir wollen mit Hilfe des Lehrer-Teams einen eigenen Gottesdienst gestalten!“)
- (2) Die durch das gemeinsame Vorhaben erweckte Kooperationsbereitschaft und ein gefühlsmäßiges Engagement neutralisieren weitgehend Rivalitäten und Aversionen.
- (3) Der didaktische Vorsprung des Lehrenden besteht darin, daß er sich mit der „Projektmethode“ vertraut macht (z. B. H. Weber: Projektgruppen im Religionsunterricht, 1973) und den Schülern gegenüber Partnerschaft zu üben bereit ist.
- (4) Die Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle für die Gestaltung von Gottesdiensten in Frankfurt/M ist zu empfehlen.

Die These zur Begründung dieses Projekts lautet:

Unterricht als dialogisches Kommunikationsgeschehen hat das Projekt zur Konsequenz, das nach Kirche und Christentum heute fragen läßt.

Das Projekt „Gottesdienst“ kann zu neuen Verhaltensweisen in unterrichtlichen Interaktionsprozessen und zur sachlich-kritischen Auseinandersetzung in der Real-situation „Gottesdienst“ führen. Es ist religionspädagogisch darin begründet, verantwortet und legitimiert, daß

- (1) partnerschaftliche Kooperation zwischen Schülern und Lehrern und der Schüler untereinander gefördert wird,
- (2) Interaktion nicht in Form der Konkurrenz und des Konflikts, sondern als dialogische Kommunikation gegeben ist,
- (3) das Schüler-Lehrer-Gespräch über die Möglichkeiten und Chancen des RU gefördert wird (offenes Curriculum),
- (4) eine sachliche Auseinandersetzung mit heutiger Gemeindepraxis geführt werden kann und die Schüler dabei ihre eigene Einstellung artikulieren und das eigene Verhalten in Bezug auf aktuelle Gemeindepraxis reflektieren können.



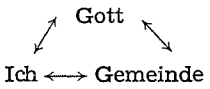
## 2. Skizze des Projekts

Thema: Gottesdienst

Leitfrage: Wie frei bin ich in der Kirche?

### Intentionen:

- (1) Überprüfung der eigenen Auffassung von Gottesdienst und dessen Relevanz heute
- (2) Thema und Art der Durchführung des eigenen Gottesdienstes bestimmen und Funktion der einzelnen Programmpunkte reflektieren
- (3) Eigene Rolle übernehmen und sich mit gemeinsamem Vorhaben identifizieren
- (4) Gegenüber Gottesdienstbesuchern argumentativ die Art des eigenen Gottesdienstes vertreten

Phase	Inhalt	Medien, Material	Did.-meth. Hinweise
1. Orientierung und Planung	Gottesdienst in welcher Form? „Küsse in der Kniebank“ „Priester schildern ihre Eindrücke“ „Gottslästerliches Geschehen?“ Aufgaben (Probleme) der Gottesdienstgestaltung: <b>Thema — Musik — Programm</b>	Arbeitsblätter 1—3 (gemäß SPIEGEL-Bericht i. Nr. 23/1972 zum Jugendgottesdienst in Hofheim)  Arbeitsblätter 4—6	Schüler nehmen in drei Gruppen im Blick auf eigenen Gottesdienst zu dieser Form Stellung  Beispiel für Fragen an „Thema“-Gruppe: Was wollt ihr mit dem Thema erreichen? — Wie wollt ihr GD-Besucher ansprechen? — Welche Gliederung des Themas?
2. Information	a) Das Thema des Gottesdienstes:  2 Aspekte: Hilft Beten wirklich? Welchen Sinn hat Gottesdienst? b) Musik: Auswahl der Lieder und Instrumente c) Programm	Lieder: Schalom, Noah	Schüler spielen „erdachtes Gespräch“: 1. Schüler: Pro 2. Schüler: Contra 3. Schüler: Vermittelnde Position  Erste Probe; Entwerfen von Plakaten und Einladungen
3. Integration Verdichtung	Endgültige Rollenübernahme Nochmaliges Durchproben im Blick auf Ziel und erhoffte	Texte: (1) Begrüßung (2) Vorhaben und Thema (3) Pro- und	Nach dieser integrierenden Phase: „Generalprobe“

Phase	Inhalt	Medien, Material	Did.-meth. Hinweise
	Wirkung Argumentieren von „imaginären“ GD- Besuchern her Einladungen — Frage- bogen für Besucher	Contra- Thesen (4) Gebet	
4. Aktion	a) Gesprächsgottesdienst gemäß Programmpunkten (Begrüßung — Lied: Schalom — Einführung in Vorhaben und Thema — Erdachtes Gespräch mit Kurzdiskussion — Lied: Noah — Gebet — Vaterunser — Diskussion mit Besuchern im Gemeindesaal)		
	b) Gespräch im Unterricht über unmittelbare Eindrücke und Per- spektiven bei ähnlichen Vorhaben		

### C KONSEQUENZEN

Die hier skizzierten Intentionen der AG, ihr Bemühen um einen in Theorie und Praxis verantwortbaren Standort und die nach eigenen Unterrichtsprojekten vorgelegten „Unterrichtsskizzen“ zeigen:

1. Richtlinien und Lehrpläne, die konkrete Planungshilfe für praktizierende Religionslehrer sein wollen, sind auf der Grundlage der von den Lehrern selbst erarbeiteten Unterrichtsvorschläge zu entwickeln.
2. Adressaten sind einzelne Schülergruppen, so daß schülersituationsorientierte Unterrichtseinheiten auszuarbeiten sind, die jeweils gemäß der neuen, d. h. anderen Situation vom Lehrer selbst zu modifizieren sind.
3. Richtlinien und Lehrpläne, an denen der Lehrer selbst mitgearbeitet hat, werden am ehesten als Unterrichtshilfe „in die Hand genommen“.

Das Dilemma der „Rückmeldung“ aus der Praxis erscheint überwindbar durch ein Instrumentarium, das die Interessen der Religionslehrer anspricht und eine echte Beteiligung voraussetzt. (Elemente eines Rückmelde-Instrumentariums, z. B. „Erprobungsgeschichte des Projekts“ oder „Auswertung für den Rückmelder“, werden in der AG z. Z. erörtert.)

Im Vorwort der „Materialhinweise zu den Rahmenrichtlinien Evangelische Religion, Sekundarstufe I“ (1975) werden Defizite genannt, die im Rahmen eines „Langzeitprogramms“ aufzuarbeiten seien. Die Mitglieder der AG hoffen auf „engste Kooperation“, da die AG bereits gemäß der programmatischen Selbstverpflichtung der RRL-Verfassung begonnen hat, (1) „die religiöse Frage als menschliches Grundphänomen“ zu differenzieren, (2) die „reale Situation des Schülers“ zu berücksichtigen und (3) den zukünftigen Lehrplan als „wirksames didaktisches und methodisches Hilfsinstrument“ aufzufassen.

Anfragen, auch wegen Überlassung einzelner von der AG erarbeiteter Unterrichtsprojekte, bitte an Dr. Bruno Wilke

J. W. Goethe-Universität  
— Fachbereich 6, Ev. BE —

6 Frankfurt/M

Senckenberganlage 13—17

# Fortbildungsveranstaltungen im Religionspädagogischen Studienzentrum Schönberg/Ts.

## Dezember 1975

1. — 3. **Fortbildungstagung für Religionslehrer an Sonderschulen in Hessen und Rheinland-Pfalz**  
Thema: Musik und Lieder im Religionsunterricht  
Leitung: Dozent G. Wiesner, RPZ Schönberg
4. — 6. **Fernstudienlehrgang Evangelische Religion — Fortbildung\*)** (geschlossener Kreis)  
Leitung: Dozent W. Gerhardt, RPZ Schönberg
5. — 6. **Fortbildungstagung für Religionslehrer an berufsbildenden Schulen in Hessen und Rheinland-Pfalz**  
Thema: Schülerorientierung und theologische Motivation im Religionsunterricht  
Leitung: Dozent Dr. W. Dietrich, RPZ Schönberg
8. — 10. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aus Nord- und Südthüringen sowie Frankfurt**  
Thema: Umgang mit neuen Religionsbüchern  
Leitung: Studienleiter G. Eichhorn, Darmstadt  
Studienleiter H.-M. Thelemann, Frankfurt  
Studienleiter K.-H. Volp, Offenbach
10. — 12. **Fortbildungstagung für Religionslehrer der Sekundarstufe II aus Nord- und Südnassau sowie Rheinhessen**  
Thema: Die Gottesfrage in einem nachtheistischen Zeitalter  
Leitung: Studienleiter E. Hofmann, Mainz  
Studienleiter G. Veidt, Wiesbaden  
Studienleiter H. Volk, Herborn

## Januar 1976

13. — 16. **Fortbildungstagung für Gemeindepfarrer aus dem Bereich der EKHN**  
Thema: Analyse und Planung von Unterricht mit Hilfe von Fernsehaufzeichnungen  
Leitung: Dozent H. Heller, RPZ Schönberg
19. — 21. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aus Nord- u. Südnassau sowie Oberhessen**  
Thema: (wird noch genannt)  
Leitung: Studienleiter B. Friebe, Gießen  
Studienleiter G. Veidt, Wiesbaden  
Studienleiter H. Volk, Herborn
21. — 23. **Fortbildungstagung für Religionslehrer aus Nord- und Südthüringen sowie Frankfurt**  
Thema: Umgang mit neuen Religionsbüchern  
Leitung: Studienleiter G. Eichhorn, Darmstadt  
Studienleiter H.-M. Thelemann, Frankfurt  
Studienleiter K.-H. Volp, Offenbach
23. — 24. **Fortbildungstagung für Religionslehrer der Sekundarstufe I und II „Religionspädagogische Werkstätte“**  
Thema: Erarbeitung einer Material- und Motivationsmappe  
Leitung: Dozent Dr. W. Dietrich, RPZ Schönberg

## Februar 1976

4. — 7. **Fortbildungstagung für Religionslehrer der Sekundarstufe I und II**  
Thema: Rollenkonflikte im Lehrerberuf — Gemeinsame Bearbeitung exemplarischer Erfahrungen  
Leitung: Dozent Dr. G. Brockmann, RPZ Schönberg, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. D. Stoodt, Frankfurt
5. — 7. **Fernstudienlehrgang Evangelischer Religion — Fortbildung\*)** (geschlossener Kreis)  
Leitung: Dozent W. Gerhardt, RPZ Schönberg

Fortsetzung nächste Seite

\*) Der nächste Fernstudienlehrgang beginnt voraussichtlich am 1. 8. 1976

**9. — 13. Fortbildungstagung für Religionslehrer an Sonderschulen aus Hessen und Rheinland-Pfalz**

Thema: Auf der Suche nach dem Glück  
Leitung: Dozent G. Wiesner, RPZ Schönberg

**19. — 21. Fortbildungstagung für Religionslehrer an Gymnasien aus Darmstadt**

Thema: Theorie und Praxis des Rollenspiels im Religionsunterricht  
Leitung: Studienleiter Eichhorn, Darmstadt  
Dozent Dr. E. A. Küchler, RPZ Schönberg

**13. — 14. Fortbildungstagung für Religionslehrer der Sekundarstufe I und II „Religionspädagogische Werkstätte“**

Thema: Lehrplan — kritisch gesichtet  
Leitung: Dozent Dr. W. Dietrich, RPZ Schönberg

**23. — 26. Fortbildungstagung für Gemeindepfarrer aus dem Bereich der EKHN**

Thema: KU-Werkstatt zu den 10 Geboten  
Leitung: Dozent Dr. E. A. Küchler, RPZ Schönberg

**März 1976**

**5. — 6. Fortbildungstagung für Religionslehrer der Sekundarstufe I und II „Religionspädagogische Werkstätte“**

Thema: Entwurf von Einheiten  
Leitung: Dozent Dr. W. Dietrich, RPZ Schönberg

**8. — 12. Fortbildungstagung für Religionslehrer der Primarstufe**

Thema: Umgang mit überarbeiteten Rahmenrichtlinien für die Primarstufe — Einsatz neuer Religionsbücher  
Leitung: Studienleiter G. Eichhorn, Darmstadt  
Studienleiter H. Junker, PTI Kassel  
Ort: Reinhardswaldschule oder Außenstelle des HILF

**8. — 13. Direktkurs IV Fernstudienlehrgang Evangelische Religion — Weiterbildung\*)**  
(geschlossener Kreis)

Leitung: Dozent W. Gerhardt, RPZ Schönberg

**15. — 18. Tagung mit Religionslehrern und einer Gruppe von Schülern**

Thema: Schülerorientierter Religionsunterricht  
Leitung: Dozent Dr. G. Brockmann, RPZ Schönberg

**18. — 20. Fortbildungstagung für Religionslehrer an Körperbehinderten-Schulen in Hessen und Rheinland-Pfalz**

Thema: Ostern  
Leitung: Dozent G. Wiesner, RPZ Schönberg

**22. — 26. Fortbildungstagung für Religionslehrer der Sekundarstufe I**

Thema: Religionslehrer treffen Lehrplanmacher  
(Evangelischer Religionsunterricht Sekundarstufe I in der Revision)  
Leitung: Dozent Dr. G. Brockmann, RPZ Schönberg  
Studienleiter K.-H. Gesell, PTI Kassel

**26. — 28. Fortbildungstagung für Religionslehrer der Sekundarstufe II aus Rheinland-Pfalz**  
(Gebiete der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau)

Thema: Der Religionsunterricht im Rahmen der Mainzer Studienstufe — sein Verhältnis zu anderen Fächern und sein Inhalt  
Leitung: Studienleiter E. Hofmann, Mainz

**29. — 31. Fortbildungstagung für Religionslehrer aus Rheinland-Pfalz**

(Gebiete der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau)  
Thema: Das sprachliche und soziale Lernen im Religionsunterricht  
Leitung: Studienleiter E. Hofmann, Mainz

**29. 3. — 2. 4. Fortbildungstagung für Religionslehrer der Primarstufe (besonders Eingangsstufe), 1. und 2. Schuljahr**

Thema: Religiöse Erziehung im Rahmen sprachlicher und sozialer Förderung  
Leitung: Dozent H. Hefler, RPZ Schönberg  
Studienleiter H. Junker, PTI Kassel

Anfragen und Anmeldungen sind direkt an das Religionspädagogische Studienzentrum 6242 Kronberg 3, Im Brühl 30, Telefon: 06173/5161 oder 4624, zu richten. Sie werden möglichst frühzeitig erbeten. In der Regel erfolgt keine Anmeldebestätigung. Ein Programm mit näheren Angaben sowie eine Anfahrsbeschreibung erhalten Sie einige Wochen vor der Veranstaltung.

Die angegebenen Zielgruppen sollen lediglich die Orientierung erleichtern. Häufig wird es nach Anfrage möglich sein, daß am Thema interessierte Pfarrer und Lehrer aus anderen Schularten, Schulstufen und Propstbereichen an der jeweiligen Fortbildungstagung teilnehmen können.

\*) Der nächste Fernstudienlehrgang beginnt voraussichtlich am 1. 8. 1976